

Jährlich erkranken vor allem in Afrika Zehntausende Kinder zwischen zwei und sechs Jahren an der Krankheit Noma. 80 Prozent sterben daran, dabei ist die Überlebenschance bei rechtzeitiger Behandlung 100 Prozent. Noma ist eine bakterielle Infektion im Mund. Eine Armutskrankheit, verursacht durch Mangelernährung, schlechte Mundhygiene oder geschwächtem Immunsystem und fehlender medizinischer Versorgung. NOMA-HILFE-SCHWEIZ kämpft aktiv gegen Noma.

## Vom Noma-Kind zum Präsidenten

1994 brachte eine verzweifelte Grossmutter ihren abgemagerten dreijährigen Enkel zu Dr. Zala ins Spital von Ouahigouya. Das Gesicht des kleinen Fidel war so schwer von Noma angegriffen, dass ihn Dr. Zala nicht vor Ort operieren konnte. Der Junge wurde nach Genf gebracht, dort erfolgreich behandelt und später adoptiert. Heute ist Fidel Strub erwachsen und engagiert sich im Kampf gegen Noma.

### Ein Kind mit «Löchern im Gesicht»

Hätte damals seine Grossmutter nicht den Aufruf im Radio gehört, Kinder mit Löchern im Gesicht ins Spital von Dr. Zala und seiner Frau im Norden von Burkina Faso zu bringen, wäre der Junge gestorben. Sein Vater versuchte damals bei wohlhabenden Leuten Geld zu bekommen, um seinen Sohn ins Distrikt-Spital einliefern zu können. Ohne Erfolg. Dem kleinen Jungen ging es immer schlechter. Mit dem entzündeten und entstellten Mund konnte er nicht essen, bis er nur noch Haut und Knochen war.

«Es begann mit Jucken in der rechten Wangenschleimhaut», erinnert sich Fidel Strub. «In den folgenden Tagen entzündete sich die Backe, dann begannen starke Schmerzen und hohes Fieber. Ich spürte jeden Herzschlag im Kopf und meine Augen brannten. Auch als kleines Kind realisiert man, dass man so nicht mehr lange leben will.»

Das Ärztepaar Zala stellte fest, dass sie ihn selber vor Ort nicht operieren konnten. Sie hatten Beziehungen zu Spitälern in der Schweiz, zweifelten aber, ob sie den Kleinen durchbringen würden. Die Ärzte stoppten das weitere Wuchern der Krankheit und päppelten ihn zwei Wochen lang auf.

Der Dreijährige wurde in die Schweiz, ins Kinderheim von Terre des hommes Wallis gebracht. Dort werden von Noma betroffene Kinder, die in der Schweiz behandelt werden, untergebracht. Damit sie die lange Zeit nicht immer im Spital sein müssen.



Der schwer gezeichnete Fidel bei der Einlieferung ins Spital.



Röntgenbild der zerstörten Knochenstruktur und nach den Operationen.

# Jetzt setzt sich Fidel Strub gegen Noma ein.

## Das neue Leben in der Schweiz

Die ursprüngliche Behandlung dauerte drei Jahre und bis 2005 wurde Fidel insgesamt 27 Mal operiert. Schweizer Fachärzte, die Professoren Denys Montandon und Isabelle Coz operierten kostenlos, vorwiegend in der Uniklinik Genf.

In seiner Heimat Burkina Faso hatte er keine Zukunft, da seine Familie äusserst arm war. Die Assistenzärztin Kristina Strub aus Basel, die auch an den Behandlungen dabei war, adoptierte dieses äusserst fröhliche und liebenswerte Kind.

Fidel Strubs Gesicht ist immer noch gezeichnet, aber er kann heute alles essen, normal atmen, schlucken und sieht auch auf dem rechten Auge. Aufgrund seiner Faszination für Uhren hatte er eine Lehre als Uhrenarbeiter absolviert und bis vor wenigen Jahren auf dem Beruf gearbeitet. Er lebt heute in Biel. Zur Zeit arbeitet er als Berater für Businesskunden bei einer grossen Telekommunikationsfirma.

## Unerwartetes Wiedersehen mit Dr. Zala

Fidel Strub kennt wie kein anderer die Leidengeschichte von Nomabetroffenen und ist den Menschen, die ihn gerettet haben, äusserst dankbar. Er begann bei verschiedenen Aktionen der NOMA-HILFE-SCHWEIZ mitzuhelfen. Seit 2018 ist er Vorstandsmitglied und setzt sich für die finanzielle Unterstützung von Organisationen ein (wie Sentinelles und Persis). Mit den Spendengeldern unterstützt der Verein NOMA-HILFE-SCHWEIZ laufend Projekte verschiedener Partnerorganisationen.

Als Fidel 2018 in Genf an einem Treffen der NoNoma-Organisation teilnahm, kam es zu einem unerwarteten Wiedersehen. Dr. Lassara Zala und seine Frau Aissata, Bernard Mivelaz (ihr Schweizer Partner) und Prof. Brigitte Pittet vom Unispital Genf, (hatte als Assistenzärztin Fidel mitbehandelt) engagieren sich nach wie vor für nomabetroffene Kinder. Sie alle kannten Fidel noch als kleinen Jungen und haben sich gefreut zu sehen, was aus ihm geworden ist.

## Fidel Strub wird Präsident der NOMA-HILFE-SCHWEIZ

Peter Junker, der langjährige Präsident und Gründungsmitglied des Vereins NOMA-HILFE-SCHWEIZ, wird im 2020 von seinem Präsidentenamt zurücktreten. Fidel Strub übernimmt diesen Posten und wird mit seinem liebenswürdigen Wesen und seiner Geschichte der perfekte Botschafter im Kampf gegen Noma.



Fidel geht im Wallis zur Schule. Später auf Besuch in Burkina Faso.



Wiedersehen in Genf mit Dr. Lassara und Aissata Zala vom Persis-Spital.



Fidel Strub geht als Erwachsener gerne stilvoll gekleidet durchs Leben.



**Vielen Dank für Ihre Unterstützung!**  
Damit Kinder wieder lächeln können.

Postcheck-Konto: 85-798364-4  
IBAN CH07 0900 0000 8579 8364 4

NOMA-HILFE-SCHWEIZ  
Arterstrasse 28  
CH-8032 Zürich  
Tel. 044 991 10 00  
info@noma-hilfe.ch

[www.noma-hilfe.ch](http://www.noma-hilfe.ch)